

# Wo den Menschen nichts wurscht ist

Tag der offenen Tür im „Wurst Case“ auf dem Gelände der ehemaligen Fleischwarenfabrik Könecke

VON MAGALI TRAUTMANN

**Hemelingen.** Kreative Köpfe sitzen im ehemaligen Chefbüro von Karl Könecke. „Von hier oben hat man eine Blickbeziehung vom Klinikum Links der Weser bis zur Gartenstadt Vahr“, sagt einer von ihnen, Oliver Hasemann. Der Raumplaner gehört zum Team der Zwischenzeit Zentrale (ZZZ), die seit 2015 die leerstehenden Räumlichkeiten des „Herrn der Würste“ als „Hauptquartier“ nutzt, um hier und von hier aus Räume an weitere kreative Köpfe zu vermitteln. Der zweite Kopf der ZZZ, Daniel Schier, relativiert den Ausblick über die Dächer von Hemelingen. „Um uns herum das Nichts“, sagt er aus den bodentiefen Fenstern blickend, die seine vierjährige Tochter Marie gerade mit Wachsmalern dekoriert. Der Gründer des „Autonomen Architektur Ateliers“ (AAA) zitiert nicht einfach so aus der „Unendlichen Geschichte“ von Michael Ende, er weiß wovon er spricht. Über 30.000 Quadratmeter Leerstand umgeben das verglaste Chefbüro im fünften Stock des Verwaltungsgebäudes. Umschlossen von zwei großen, sich kreuzenden Bahnlinien bildet das Könecke-Gelände die Spitze des Ortsteils Hemelingen. Darum herum liegen Wohngebiete verstreut. „Eine Stadt ohne Nachbarschaften“, bemerkt Schier. Das will die Zentrale ändern mit der „Nutzbarmachung von leer stehenden Gebäuden und Brachen auf Zeit“.

Das Pilotprojekt der Nationalen Stadtentwicklungspolitik lud daher zum Tag der offenen Tür ins „Wurst Case“ genannte Areal ein. Unter dem Motto „Komma Innereien“ gaben sich vor allem interessierte Hemelinger die Klinke in die Hand, bekamen Einblicke in einige der Ateliers, Büros und Werkstätten von derzeit etwa 50 Mietern auf den fünf Etagen des Verwaltungsgebäudes. Am Eingang mit Biowürstchen begrüßt, landeten alle am Ende auf der Dachterrasse mit dem Panoramablick, wo sie Matthias Maaß mit frischem Obst und Biobrause aus seinem Laden bewirtete. Ursprünglich habe er sich mit seinem Bioladen „Tofazz“ in der Kantine des Gebäudes niederlassen wollen, erzählt der „Fachhändler für Naturkost und Tonträger“. Das sei aber auf Widerstand gestoßen, also ging er zu Catering über. Seine Idee, gesunde Kost und Jazzmusik an einem Ort zu bieten, hat Maaß dennoch umgesetzt: im Erdgeschoss seines eigenen Wohnhauses. Neben gutem Espresso gebe es hier neuerdings auch Kunst: „Martin Koroscha organisiert die Ausstellungen, ich stelle einen Preis und die Fläche bereit.“ Die diesjährige Gewinnerin des Tofazz Kunstpreises präsentierte Arbeiten zum Thema „Upcycling“. Das Tofazz habe sich seit seiner Niederlassung vor vier Jahren zu einem „erweiterten Nachbarschaftsladen“ entwickelt, sagt Maaß, „zentral gelegen zwischen den beiden Bahnhofen Hemelingen und Sebaldsbrück“.

„Hemelingen, was ist das für ein Ort?“ fragt die ZZZ in einer ausliegenden Broschüre am Tag der offenen Tür. Aufgeklappt ergibt sie einen Stadtplan um das Gelände der ehemaligen Wurstfabrik und resümiert dessen Entstehungsgeschichte. „Hemelingen“, heißt es, sei „das Resultat der Industrialisierung Bremens. Dörfliche Straßenzüge wechseln sich heute ab mit rauem und lauten Industriecharme.“ Das Kernproblem scheint darin zu liegen, dass sich Wohn- und Industriegebiete nicht einfach abwechseln, sondern durch die Bahnlinien und den Autobahnzubringer wild durchkreuzen, die willkürlich wirkende Grenzen schaffen. Die zerschnittenen Gebiete werden in der Broschüre entsprechend als „Inseln“ bezeichnet. 1997 wurde Hemelingen zum „Sanierungsgebiet und Teil des Programms soziale Stadt“ erklärt. Von einer Um-



Die Denker vom fünften Stock: Daniel Schier (links) und Oliver Hasemann (rechts) von der Zwischenzeit Zentrale (ZZZ).

FOTO: MAGALI TRAUTMANN

setzung ist auf dem Könecke-Gelände und Umzu von der Dachterrasse aus noch nicht viel zu erkennen. Barbara Athens findet es jedenfalls „deprimierend, mit dem Rad eine tote Gegend zu durchfahren, um zum Laden von Matthias zu kommen“. Seit 23 Jahren schon wohnt sie mit ihrem Mann in Hemelingen und musste mit ansehen, wie mit der Schließung der zwei großen Werksfirmen und Arbeitgeber Coca Cola und Könecke Stück für Stück das Leben aus der Gegend verschwand. Sie „warte so sehr darauf, dass hier endlich etwas passiert und träume von einem neuen Quartier, gemischt mit Alt und Jung“. Stattdessen gebe es nur „Leerstand, Wettbüros und Wurstbuden“.

Die Botschaft von ZZZ auf einem großen Plakat im Treppenhaus lautet: „Alles hat ein Ende, nur die Wurst hat zwei!“ Von einem Ende kann nicht die Rede sein, erst Recht nicht von zweien. Die Frage scheint eher, wo ist der Anfang? Oder besser: Wann ist der Anfang? Der Brand in einer der großen Lagerhallen vor zwei Wochen habe sie jedenfalls wieder zurückgeworfen und sei eher ein „Wurst Case-Szenario“, seufzt Schnier. Immo Wischusen mit seinem saisonalen Projekt „Die komplette Palette“ (DKP) wollte in eben diese Halle sein Winterlager verlegen: „Wir waren kurz vor dem Ziel, die Verträge waren schon gemacht und eine Woche vor dem Umzug brennt die Halle ab!“ Schnier blickt aus dem Chefbüro auf die verkohlten Dächer. Einer aufmerksamen Mitarbeiterin im Haus sei es zu verdanken, dass Schlimmeres verhindert

werden konnte, erzählt er und ergänzt: „Immerhin kann Immo dank Ortsamtsleiter Jörn Hermening wieder ins Tabakquartier nach Woltmershausen zurück. Der hat sich dafür stark gemacht!“

Hermening, der überhaupt viel Engagement für Hemelingen an den Tag legt, ist auch zum Tag der offenen Tür erschienen und sitzt mit Beiratsmitglied Harry Rechten und Bür-

„Ich träume von einem neuen Quartier, gemischt mit Alt und Jung.“

Barbara Athens, Anwohnerin

gerschaftsmitglied Ingo Tebje an einem Tisch auf der Dachterrasse. Tebje, Fraktionssprecher der Linken, hat Anfang dieses Jahres im zweiten Stock des „Wurst Case“ das „vermutlich kleinste Parteibüro der Welt“ eröffnet. Auf zwei Quadratmetern heißt er hier jeden Bürger dienstags vor der Beiratssitzung willkommen: „Zur offenen Sprechstunde gehen wir dann aber aufs Dach!“ Das Parteibüro ist in der Tat so klein, dass nur ein Bürotisch samt Stuhl hineinpassen – nicht einmal für ein gemeinsames Foto mit Harry Rechten hat es gereicht! Das macht aber nichts, das Signal ist klar, betont Tebje: „Wir sind vor Ort, dort wo wir gebraucht werden!“ Nicht die Größe, son-

dern die Lage sei entscheidend für eine „Kontaktaufnahme in Hemelingen, um Menschen in ärmeren Quartieren zu erreichen“. Es gehöre zu ihrem „Konzept als Abgeordnetengemeinschaft, präsent zu sein“, ergänzt er: „Andererseits als andere Parteien wählen wir unsere Regionalbüros bewusst, um bürgernahe Treffpunkte zu schaffen.“

Bürgernäher könnte das Könecke-Gelände nicht liegen. Jetzt heißt es nur noch, Leben in die (Wurst-)Bude bringen! ZZZ trug dazu bei, indem sie Künstlerinnen wie Christina Klauke mit ihrer „Malerei im Raum“ und kreative Köpfe wie Joosten Müller mit seinen Virenmotellen aus dem 3-D-Drucker ins Wurst Case lockte. Und last but not least Uwe Arndt, der „Seele des Hauses“, wie Schier betont. Arndt ist von Anfang an mit seinen „Lumabags“ dabei. In seiner Werkstatt, im untersten Stock des Verwaltungsgebäudes, riecht es nach Leder. Es sei gebrauchtes Leder von alten Turngeräten und Matten, dass er zur Herstellung der von ihm handgefertigten Taschen benötige, erklärt der Designer. Im obersten Stock „riecht es dafür nach Räucherwurst, daher lassen wir die Fenster lieber auch noch zu“, bemerkt Schier. ZZZ – was in eine Sprechblase gesetzt wie ein Akronym zum Einschlafen anmutet, will nach eigenen Angaben das Gegenteil bewirken: „schlafende Häuser wecken“. Einen Teil des Könecke-Geländes hat die Zentrale bereits erweckt und damit zur Renaissance eines vernachlässigten Stadtgebiets beigetragen – mit kreativen Köpfen von AAA bis ZZZ.